

**Karin Dengler-Schreiber**

**Treppen in der Bamberger Altstadt**

Vortrag vor der VHS Bamberg am 20.3.1990

**1. Einleitung**

"Nachdem es in diesen Landen so viele Kunst-Liebhabere giebet, so verwundere mich sehr, dass bißher so wenig, oder fast nicht von verschiedener Art Treppen, ans Licht gekommen ist. Ich habe deswegen...die Mühe übernommen...Ihnen die Sache so klar und deutlich vor Augen zu legen, als nur möglich war, gestalt ich keine Mühe gescheut habe." So schrieb 1763 Tieleman van der Horst in seinem Buch über "Vielerley Arten der Treppen".

1763 ist schon eine ganze Weile her, aber die erstaunlich geringe Beachtung der Treppen ist geblieben. Wahrscheinlich ist die Treppe für uns ein solch alltäglicher Gebrauchsgegenstand, dass wir sie normalerweise gar nicht wahrnehmen. Machen Sie mal schnell den Test und versuchen Sie, sich die Treppe in Ihrem Haus vorzustellen: ist sie aus Holz, aus Stein, aus Metall, wie sieht das Geländer aus, aus welchem Material ist es, ist der Handlauf aus Holz, greifen Sie ihn gern an oder nicht so gern, ist es eine geradarmig gegenläufige Treppe oder windet sie sich mit mehreren Läufen um eine Treppenaugie herum? Ich könnte wetten, dass sich viele bei der Beantwortung dieser Fragen zumindest unsicher sind.

Als Heimatpflegerin von Bamberg komme ich bei den Ortsterminen in sehr viele Häuser und dabei guckt man sich diese natürlich ziemlich genau an. Deshalb fiel mir auf, wie viele bemerkenswerte Treppen es in Bamberg noch gibt. 1984 hörte ich dann auf einer Tagung einen Vortrag von Herrn Prof. Mielke. Er ist der deutsche "Treppenpapst". Er hat 20 Jahre lang an der TU Berlin Denkmalpflege gelehrt und die Treppen wurden sein Lieblingskind. 1966 veröffentlichte er das Standardwerk über "Die Geschichte der deutschen Treppen". Auf dem Vortrag 1984 beklagte er sich, dass die Treppen noch immer viel zu wenig beachtet würden und dass es kaum Forschungen gäbe über die Treppen einzelner Städte oder Regionen, die als Grundlage für die weitere Forschung unerlässlich seien. Ich fuhr nach Hause mit der festen Überzeugung, dass das bei uns natürlich ganz anders sei, Bamberg ist sowieso eine Insel der Seligen und hier ist alles besser und wir haben so viele tolle Treppen und eine Universität und... siehe da, es gibt über die Bamberger Treppen so gut wie gar nichts. Nur in dem vom Landesamt für Denkmalpflege erstellten Inventar, in dem die Häuser der Inneren Inselstadt Bambergs beschrieben werden, finden sich lobenswerterweise und im Unterschied zu den meisten Inventaren anderer Städte sehr genaue Angaben zu den Treppen. So habe ich wenigstens für Treppen, die in Häusern der inneren Inselstadt stehen, eine wissenschaftlich fundierte Grundlage und Datierung.

Doch zurück zu der Situation 1984, als ich bemerkte, dass die Bamberger Treppen unentdeckte Schätze waren. Es schien mir des Versuchs wert, das zu ändern, war mir aber von vornherein im Klaren darüber, dass ich allein die Hebung dieses Schatzes so einfach nebenbei und ohne Auftrag keinesfalls würde leisten können. Da ich der Überzeugung war, dass diese Thema viele Bamberger interessieren würde, beschloss ich, einen Kurs an der VHS anzubieten. Es war zumindest für mich eine ganz neue Art von Kurs, nicht wie bisher eine Vorlesung, wo ich vorne stehe und erzähle und die andern hören brav zu. Dieser Kurs wurde zu einer echten Gemeinschaftsleistung, wo jeder eigene Ideen und Initiativen entwickelte. Nach ein paar Einführungsstunden von mir, einem Vortrag von Herrn Professor Mielke, der dazu extra zu uns nach Bamberg gekommen war und dem Besuch bei einem Treppenbauer (mühsam gefunden) blieb eine Truppe von sechs Leuten übrig, die tapfer loszog, um Treppen zu fotografieren: Frau Grasser (mit immerhin 75 Jahren), Frau Seubert, Herr Brendel, Herr Bremecke, Herr Fischer und ich. Heute stehen mir ein bisschen die Haare zu Berge, wenn ich daran denke, mit welcher Unbefangenheit wir uns an diese Aufgabe machten. Treppen zu fotografieren dürfte mit zum Schwierigsten gehören, was es auf dem Gebiet der Architekturfotographie überhaupt gibt: man hat nicht genügend Licht, man hat nicht genügend Platz, nach der ersten Kehre verschwindet die Treppe aus dem Blickfeld und vieles andere mehr. Und wir sind ja alles keine ausgebildeten Fotografen; zwei von uns hatten sogar nur so kleine Knipsapparate, die vier anderen normale Spiegelreflexkameras. Wir hatte keine Zusatzgeräte, die etwa bei Weitwinkelaufnahmen die stürzenden Linien korrigieren, keine superlichtstarken Objektive oder Ähnliches. Dies zu berücksichtigen, bitte ich alle jene, die unsere Bilder unter dem Blickwinkel fotografischer Regeln ansehen. Natürlich sind unsere Fotos keine Kunstwerke oder auch nur technisch perfekt, sie versuchen nur zu zeigen, was wir gesehen haben und worauf wir, so gut es uns möglich war, auch andere aufmerksam machen wollten. Im Lauf einiger Jahre, in denen wir uns gelegentlich trafen, kamen schließlich etwa 900 bis 1000 Dias zusammen. Aber Schatzsucher sind nun mal eitel, wir wollten nicht nur alleine unseren Spaß an den Treppen haben, sondern auch andere daran teilnehmen lassen. Die Idee einer Ausstellung entstand. Fotovergrößerungen sind allerdings teuer und wir hatten ja schon unsere 1000 Dias selbst bezahlt. Wir baten Herrn Bürgermeister Grafberger um Unterstützung, die er uns als Leiter der VHS auch spontan und gern gewährte. Als Herr Lecheler davon hörte, strich er sich seinen Haarschübel aus der Stirn und schaute skeptisch: was sollte er denn bloß hinterher mit dem Haufen Bilder anfangen. Und mit dem Zuschuss fing es ja bloß an; dann brauchten wir noch Bilderrahmen und Aufhängeleisten und eine Eröffnungsveranstaltung und schließlich wollten wir sogar noch einen Kaffee, weil wir vom Bilderaufhängen schon so müde waren. Aber unsere VHS ist super: wir bekamen alles mit freundlichem Lächeln. Es ist unglaublich, was in der Vorbereitung für eine solche Ausstellung an Arbeit steckt: das Aussuchen der Bil-

der, das Einholen von Angeboten, wo man die günstigsten Vergrößerungen bekommt, das Besorgen und Zuschneiden der Passepartouts, das Beschriften der Bilder, dass man hinterher noch weiß, was was ist und und und. Hier möchte ich vor allem Herrn Bremecke danken, der mit nimmermüder Energie durch die Stadt geeilt ist und all diese Dinge erledigt hat. Ohne ihn wäre diese Ausstellung nicht zustande gekommen. Danken möchte ich auch seiner Frau, die das alles nicht nur zuließ, sondern begeistert mitmachte. Als schließlich alles beieinander war, haben wir - Frau Grasser, Frau Seubert, Frau Bremecke, ihr Mann und ich - in einer sechsstündigen Aktion die Bilder gerahmt, Scheiben geputzt, verzweifelt gemessen, ob das Foto auch wirklich in der Mitte und gerade sitzt und an einem zweiten sechsstündigen Nachmittag haben wir sie dann aufgehängt und ich rate keinem, die Bilder jemals wieder abzunehmen, denn das Aufhängen ist eine entsetzliche Schinderei, ich war selten so erledigt wie am Abend dieses Tages.

Mein Dank also nochmals allen, die mitgeholfen haben. Ein Dankeschön auch an Herrn Volkmar Eidloth, der hilfsbereit wie immer mit einigen seiner hervorragenden Dias aushalf, die ich als Ergänzung für den Vortrag benötigte. Soweit also zu der Frage, wie diese Ausstellung denn entstanden ist. Nun will ich aber zum Hauptthema kommen, zum Inhalt der Bilder, zu den Treppen.

## **2. Kurze Geschichte der Entwicklung der Treppen**

Die frühesten Treppen, die wir aus Deutschland kennen, sind Wendeltreppen in Kirchen und Burgen. Die Konstruktion einer Wendeltreppe ist eine fast zwangsläufige Begleiterscheinung beim Bau runder Türme. Und wenn sie sehr eng ist und nur für eine Person Platz bietet, hat sie zudem den Vorteil, dass man ihr oberes Ende mit einem einzigen Verteidiger leicht absichern kann, was natürlich in den mittelalterlichen Burgen sehr wichtig war.

Erst als die reine Verteidigungsfunktion der Burgen zugunsten der Wohnkultur zurückgedrängt wurde, als die Herrschaften sich im Zuge von Humanismus und Renaissance eine kultivierte Lebensart zulegten, kam auch der Wunsch auf, die Treppen breiter zu machen. Breite und Ausstattung der Treppen wurde nun zum Zeichen des Ranges, zum Statussymbol. Es sollten mehrere Personen nebeneinander Platz haben können. Der Gastgeber wollte seinen Gast geleiten können, der Kavalier seine Dame. Soweit zu den Burgen.

Wie die Entwicklung der Treppen im frühen Bürgerhaus ausgesehen hat, ist noch nicht erforscht. Höchstwahrscheinlich waren die frühesten Aufgänge zu höheren Wohnebenen nicht stabil gebaut, sondern Leitern oder Ähnliches. Sie haben den Vorteil, dass sie jeweils dorthin transportiert werden können, wo sie gerade gebraucht werden. Das war zweifelsohne auch im Bauernhaus so, dass im Mittelalter ja überhaupt keine feste Unterteilung hatte, sondern eine große offene Halle war, in die die benötigten Teile, die Stube, die Tenne, eingefügt wurden (Beispiel Bad Windsheim, Freiland-

museum). Erst als man etwa die Wohn- und Schlafräume im Haus eines Händlers in den ersten Stock verlegte, um im Erdgeschoss mehr Platz für die Waren zu haben, wurde auch die Verbindung zwischen den Stockwerken wichtiger. Eine Leiter ist auf die Dauer ziemlich unbequem. Man begann, Aufgänge fest einzubauen. Schon beim Hausbau wurde eine bestimmte Stelle für die Treppe vorgesehen. Es dauerte allerdings eine ganze Weile, bis es zur Gewohnheit wurde, die Treppe in allen Stockwerken an derselben Stelle einzubauen, wie dies von einem platzsparenden Grundriss her vernünftig ist. Es gibt Häuser aus dem Mittelalter, in denen ist noch heute die Treppe in jedem Geschoss an einem anderen Platz. Als die Treppe dann noch mit einer horizontalen Verbindung der einzelnen Räume, dem Flur, verbunden wurde, war sie fester Bestandteil der Hausstruktur geworden und erhielt nun die zusätzliche Aufgabe, den Repräsentationsbedürfnissen der Hausbesitzer zu dienen.

Die Treppe, von der der Renaissancearchitekt Leone Battista Alberti noch gesagt hatte, sie sei ein notwendiges Übel, mit dem man sich am besten gar nicht beschäftige, denn sie verderbe jeden anständigen Hausgrundriss, rückte immer mehr in den Mittelpunkt architektonischen Gestaltungswillens, bis schließlich in der Barockzeit riesige Häuser ausschließlich für die Aufnahme der Treppe gebaut wurden, wie z.B. in Pommersfelden. Die meisten dieser Treppenhäuser umschließen die Treppe eng wie ein Kleid, die Treppe braucht die Wand. Erst dem überragenden technischen Können eines Balthasar Neumann, der das riesige Gewölbe über dem oberen Umgang im Würzburger Schloss stützenfrei gestalten konnte, gelang es, eine wirklich freistehende geradarmige Treppe zu schaffen. Die Steigerung dieser Idee führt zu den gewaltigen Hallen mit ihren imposanten Prachtstufen in den Justizpalästen, Theatern, Museen und Verwaltungsgebäuden des 19. Jahrhunderts. Hier liegt eine der Voraussetzungen für den Treppenbau im 20. Jahrhundert. Die Treppe wurde unabhängig vom Gebäude und seiner Grundrissstruktur, wie z.B. in Hans Scharouns Berliner Philharmonie, wo eine Vielzahl von Treppen frei in der riesigen Kassenhalle stehen. Diese Ungebundenheit befähigt die Treppen, als freies Gestaltungselement eine neue Rolle im Bauen zu spielen. Doch kehren wir von diesen großen Entwürfen zurück zu den Treppen, denen wir in unserem Alltag begegnen können, zu den Treppen in Bamberg, die faszinierend genug sind.

### **3. Die Bamberger Treppen**

Ich habe die Vorstellung der von uns erfassten Treppen im wesentlichen chronologisch aufgebaut. Dabei ergab sich jedoch automatisch eine gewisse sachliche Trennung, denn bestimmte Treppentypen gehören bestimmten Zeiten an: im Hochbarock baut man keine Wendeltreppen mehr, Gusseisengeländer gibt es erst im 19. Jahrhundert usw. Nur Außentreppen, vor allem Straßentreppen, lassen sich schwer in ein zeitliches Gefüge passen; sie bleiben sich immer ähnlich. Deshalb ist ihnen

am Schluss ein Sonderkapitelchen gewidmet.

Die Auswahl der fotografierten Treppen ist stark vom Zufall geprägt, z.B. von den Möglichkeiten, überhaupt in ein Treppenhaus hineinzukommen. Wir haben dabei verschiedene Methoden angewandt. Ich bin einmal am Michelsberg von Haus zu Haus gegangen und habe geklingelt und gebeten, ob ich fotografieren dürfe. Einige waren sehr nett und haben mir viel über ihr Haus erzählt, andererseits weiß ich jetzt, wie sich ein Zeitschriftenwerber fühlen muss. Ich habe das dann nie wieder gemacht. Bei einigen Häusern, wo ich um die Qualität ihrer Treppe wußte, habe ich versucht, über Adress- und Telefonbuch einen Ansprechpartner ausfindig zu machen. Das ist aber ziemlich zeitaufwendig. Beliebt waren bei unseren Touren also Häuser, die öffentlich zugänglich sind, Amtsgebäude, Arztpraxen usw. Einer der Teilnehmer hat sich einen besonderen Trick ausgedacht: er ging hinter dem Postboten her. Dabei traf er dann immer jemanden, den er um Erlaubnis oder nach dem Besitzer fragen konnte. Auf Grund dieser Auswahlmethoden fehlen natürlich viele auch ganz wichtige Treppen. Ich würde mich freuen, wenn dieser Vortrag dazu führen würde, dass mich viele Leute anrufen, um mir von ihrer bemerkenswerten Treppe Mitteilung zu machen. Unsere Treppenliste ist äußerst ergänzungsfreudig.

### **Alte Hofhaltung, Wendeltreppe.**

Auch in Bamberg sind die ältesten erhaltenen Treppen Wendeltreppen. Die beiden in den Türmen der Michelskirche stammen sogar noch aus romanischer Zeit, sie entzogen sich aber dem Fotografiertwerden. Deswegen fangen wir mit der schönsten Bamberger Wendeltreppe an, der in der Alten Hofhaltung. 1570 wurde diese Treppe errichtet. Der Bamberger Bischof Veit II. von Würzburg (1561-1577) hatte für die Alte Hofhaltung große Umbaupläne. Vorher hatten ja die Bamberger Bischöfe Jahrhunderte lang auf der Altenburg residiert, die 1554 vom Markgrafen Albrecht Alcibiades verbrannt worden war, nachdem er sich vorher noch all die fabelhaften Kunstschatze, die in der Burg aufgehäuft waren, unter den Nagel gerissen hatte. Der Bischof brauchte also dringend eine neue repräsentative Bleibe. Er war nicht sehr reich, aber konnte sich gute Leute leisten. Führender Baumeister war Erasmus Braun, der den Auftrag für den "neuen Bau der Ratstuben...zusamt einem Schnecken mit 3 Schäften, durchsichtig, 4 Stockwerk hoch" erhielt. Kaspar Vischer, Baumeister der Plassenburg, wurde zur Beratung zugezogen. Steinmetz war Jakob Mailink aus Forchheim, die Steine mussten von den Untertanen aus den Brüchen von Memmelsdorf und im Hauptmoorwald herbeigeschafft werden. Ich bin hier etwas näher auf diese Einzelheiten eingegangen, denn es ist äußerst selten, dass wir soviel über eine Treppe wissen, meist nicht einmal das Datum. Bei dieser Treppe ist also der ursprünglich bei Wendeltreppen massive Kern schon weitgehend aufgelöst, durchsichtig, wie es im Vertrag heißt, nur noch Säulchen sind übrig. Die

Steine für die Hohlspindel sind besonders schwierig herzustellen. Deshalb dürfte hier der Steinmetz sein Zeichen so besonders auffällig angebracht haben. Die Steinmetzen haben ihre Steine immer bezeichnet, denn danach wurden sie bezahlt. Dieses Zeichen scheint aber fast die Funktion wie die Signatur auf einem Bild zu haben.

### **Madlershof, Wendeltreppe**

Etwa aus derselben Zeit könnte die Treppe im Madlershof stammen. Der Flügel des ehemaligen Domherrnhofs, in dem sie eingebaut ist, ist 1566 datiert. (Das Geländer ist später). Allerdings sind solche Treppen sehr schwer zu datieren, da ihre Form in sich so perfekt ist, dass sie sich über lange Zeiträume gleichbleiben. Ein Detail war schon bei der Treppe in der Alten Hofhaltung zu sehen: die sog. Distanzkerbe. Dies war ein Trick der alten Baumeister, um die Auftrittsfläche der Stufen, die ja bei einer Wendeltreppe zur Mitte, zur Spindel hin, immer kleiner wird, etwas zu vergrößern und damit ungefährlicher zu machen.

### **Sonnenplätzchen 1, Wendeltreppe**

Die große Zeit der Wendeltreppen ging mit der Renaissance zu Ende, auch wenn später noch einzelne gebaut werden. Ein Unikum ist die Wendeltreppe im Haus Sonnenplätzchen 1. Sie windet sich um einen gewaltigen Eichenstamm, der mit Schnitzereien durchbrochen wurde und oben etwas unvermittelt endet, wahrscheinlich fehlt die ursprüngliche Bekrönung. Wie so viele Treppen ist auch diese mit einem PVC-Belag verschandelt, es putzt sich halt besser. Dieses Foto zeige ich Ihnen aber hauptsächlich wegen des Geländers. Diese aus Kugeln und Scheiben und Zwischenstücken sich aufbauenden dicken Geländerstäbe nennt man Docken. Soweit ich weiß, werden sie aus einem dickeren Holzstück gedreht. Sie sind ein Merkmal für Treppen aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

### **Schillerplatz 14**

Dazu gehören als Bekrönungen auf den Geländerpfosten, geriffelte Kugeln, wie hier im Haus Schillerplatz 14.

### **Eisgrube 8**

Dieselben Kugeln finden sich in der Eisgrube 8, die Docken sehen hier ein bisschen anders aus.

### **Lugbank 6**

Docken halten auch das Geländer der Treppen des Hauses Lugbank 6. Hier im Hof blieb uns das Erschließungssystem eines Bürgerhauses erhalten, das wahrscheinlich bis zum 17. Jahrhundert das allgemein gebräuchlich war: Außentreppen, die zusammen mit Laubengängen die einzelnen Stockwerke erschlossen.

### **Neue Residenz**

Neben der Eleganz der Wendeltreppen hatten es die gradarmigen Treppen zunächst schwer, sich

durchzusetzen. Wendeltreppen haben aber einen Nachteil: wenn zwei Menschen nebeneinander her gehen, müssen sie unterschiedlich große Schritte machen; der Außengehende hat zwar einen bequemen Auftritt, muss aber große Schritte machen, der Innengehende hat kaum noch Platz für seinen Fuß und muss trippeln. In einer Zeit, die auf höfisches Zeremoniell und die Beachtung einer überaus strengen Hierarchie innerhalb der einzelnen Stände immer größeren Wert legte, konnte man sich mit diesem Nachteil nicht mehr abfinden.

Irgendwann war jemand auf die Idee gekommen, dass man in einen viereckigen Turm eine Treppe einbauen kann, die mit jeweils im rechten Winkel abgeknickten Läufen mit Podesten an den Innenwänden des Turms entlang führt. Vom Typus eine Nachfolgerin einer solchen Turmtreppe ist die Haupttreppe in der Neuen Residenz, die 1697 gebaut wurde und zu dieser Zeit eigentlich schon etwas altmodisch war. Auch wenn diese Treppen zum Treppenauge hin weitgehend mit Arkaden durchbrochen werden, haftet ihnen immer etwas Düsteres an. An der Residenztreppe lässt sich übrigens eine sehr interessante Beobachtung machen, die sicherlich vielen von Ihnen schon aufgefallen ist: diese Treppe kann man nicht schnell gehen oder gar rennen, auf dieser Treppe kann man nur schreiten. Das liegt am Verhältnis von Stufentiefe und -höhe. Die Stufen sind mit 40 cm ziemlich tief, aber nur 17 cm hoch.

### **Michelsberg Haupttreppe**

Und genau die gleichen Stufenmaße finden sich an der Haupttreppe im Kloster Michelsberg. Der Michelsberger Abt hat sich also nicht nur Architekt und Handwerker des Fürstbischofs geholt, er hat sich von ihm auch den Trick abgeguckt, wie man es fertig bringt, seinen Gästen mit ganz besonders vornehmer Schritt entgegenzugehen.

### **Böttingerhaus**

Vorbildlich war Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn natürlich auch für seinen wichtigsten Beamten, den Geheimrat Ignaz Tobias Böttinger. Lothar Franz, der den Einfluss des adeligen Domkapitels einschränken wollte, hatte den bürgerlichen Böttinger entscheidend gefördert und dieser war im Spanischen Erbfolgekrieg sehr reich geworden. Seit 1707 baute er sich, sehr zum Ärger seiner adeligen Nachbarn, ein höchst prunkvolles Stadtschloss, das er vom Hof aus durch eine überaus prächtige Treppe erschloss. Die Vorbilder dieser Treppe stehen in Italien und hatten den Bauherrn auf seiner Reise durch den sonnigen Süden wohl sehr beeindruckt. Doch was dort als angenehm empfunden wird - die Öffnungen der Treppe zum Freien, die lauschige Schattigkeit, der sanfte Luftdurchzug - ist im deutschen Winter ziemlich ungemütlich. Und außerdem war zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wie gesagt, dieser Treppentypus schon etwas veraltet. Schon wenige Jahre nach der Fertigstellung des Böttingerhauses baute sich der Geheimrat ein neues Schloss, die Concordia, diesmal mit einer innenliegenden und der neuesten Architekturmode entsprechenden Treppe.

pe.

### **Grüner Markt 7**

Ursprünglich aus Italien stammt auch ein Treppentyp, der sich in Deutschland lange nicht durchsetzen konnte: die zweiarmig gegenläufige Treppe, also eine Treppe, bei der man einen geraden Arm hinaufsteigt, auf einem Podest umdreht und dann einen parallel zum ersten laufenden Arm betritt. Diese Treppen werden zunächst wie Gänge rechts und links von Mauern eingeschlossen, wie wir das im Haus Grüner Markt 7 finden, das Anfang des 18. Jahrhunderts gebaut wurde.

### **Wallensteinhaus**

Im Wallensteinhaus ist die innere Mauer schon mit einer Arkade durchbrochen, aber es dauerte noch ziemlich lange, bis sie schließlich ganz weggelassen wurde.

### **Domgasse 5**

1705/06 baute sich der Domherr Franz Friedrich von Greiffenclau-Vollraths diesen eleganten Hof in der Domgasse 5. Über die Form der Treppe scheint man sich dabei aber nicht ganz im Klaren gewesen zu sein. Sie steht so ein bisschen beziehungslos im Raum herum, geschmückt mit einem sehr hübschen Treppenanfänger.

### **Michelsberg 23**

Geschickter gelöst ist dieses Problem in einem Haus am Michelsberg 23, wo eine hölzerne Treppe elegant in den offensichtlich älteren Bau hineinkomponiert wurde.

### **Jesuitenkolleg**

Die Geländer der Treppen, die wir auf den letzten Bildern gesehen haben, wurden von steinernen Balustern getragen. Diese kleinen, kantigen oder auch abgerundeten Steinsäulchen sind um 1700 bis etwa 1720 in allen herrschaftlichen Bauten sehr beliebt, so z.B. im Jesuitenkolleg, wo Georg Dientzenhofer 1707 noch einmal eine Wendeltreppe geplant hat.

### **Maxplatz 1**

Sie finden sich auch in den beiden von Balthasar Neumann geplanten Bauten am Maxplatz, im ehemaligen Katharinenspital, heute Krackhardthaus, 1729 begonnen, mit würfelförmigen Bauch

### **Maxplatz 3, Neues Rathaus**

und im Rathaus, ursprünglich Priesterseminar, das 5 Jahre später begonnen wurde, elegant gewölbt.

### **Frauenstr.2**

In bürgerlichen Häusern konnte man sich die teuren Steinbaluster nicht leisten, also hat man sie in Holz nachgeahmt, wie hier in der Frauenstr. 2,

### **Michelsberg 5**

oder bei dem aufschlussreichen Treppenhaus im Haus Michelsberg 5, wo man im oberen Stockwerk die alten Baluster aus der Zeit um 1700 beibehalten hat und etwa 70 Jahre später bis zum ers-



ten Stockwerk, wo man seine Gäste empfing, ein neues Treppengeländer einbauen ließ.

### **Karolinenstr. 18, Marschalk-von-Ostheimhaus**

Das schönste Beispiel für ein Balustergeländer in Bamberg ist im Marschalk-von-Ostheim-Haus, Karolinenstr. 18, zu finden. Alles an dieser Treppe ist außergewöhnlich: die Konzeption, der Aufbau, die Ausstattung bis zur gemalten Scheinkuppel. Entwerfer und Handwerker dieses Treppenhauses müssen Spitzenkünstler gewesen sein. Man vermutet als Architekten Johann Dientzenhofer, der Stuck stammt von der Firma Vogel, das Kuppelgemälde wohl von Marchini, der auch die Kuppel in der Martinskirche gemalt hat. Genauso genial muss aber der Schreiner gewesen sein, von dem man nichts weiß. Wie pfiffig hat er z.B. das Geländer gesetzt: hätte er die Handläufe jeweils gerade bis zur Säule geführt, hätte sich dort ein Versprung ergeben. Durch die eingefügte "Distanzkerbe" vermeidet er diesen und gibt dem Ganzen einen zusätzlichen Reiz. Bauherr war Christoph II. Marschalk von Ostheim, der das Haus von seinem Vater geerbt hatte und sich 1725 zum Um- und Anbau entschloss. Damals war er schon 61 Jahre alt. Er konnte sein neues Kleinod nicht lange genießen, denn 1733, kurz nach der Vollendung starb er.

### **Michelskirche, Chortreppe**

Vollbaluster waren damals schon nicht mehr ganz up to date, auch wenn sie in offiziellen Bauten, wie hier bei der 1726 errichteten Chortreppe der Michelskirche noch verwendet wurden.

### **Hauptwachstr. 7**

Die Zukunft aber gehörte einer neuen Erfindung: dem geschnitzten Brettbaluster. Ein flaches Brett wird beschnitzt und durchbrochen, je nach finanzieller Lage des Auftraggebers vorn und hinten oder nur auf einer Seite oder es wird ganz ohne Schnitzereien nur in Form gesägt. Von Interesse wäre die Frage:

### **Schillerplatz 4**

"Gibt es solche Baluster in der Vielfalt und Häufigkeit wie in Bamberg auch in anderen Städten und wie sehen sie dort aus?"

### **Ob. Stephansberg 1**

Ich konnte dieser Frage aus Zeitgründen nicht genauer nachgehen, d.h. ich konnte nicht durch die Lande fahren und geschnitzte Brettbaluster suchen. Und mit der Literatur kam ich auch nicht recht weiter. Leider gibt es ja nicht nur in Bamberg kaum spezielle Bücher über Treppen. Aber nicht nur die Vergleichsmöglichkeiten fehlten mir, auch auf andere Fragen habe ich keine Antwort, z.B. auf die sehr wichtige Frage:

### **Kapuzinerstr. 16**

"Wer hat diese kleinen Kunstwerke eigentlich gemacht?". Die Treppen selbst wurden von den Zimmerleuten gebaut,

### **Ob. Sandstr. 31**

die jedoch nicht solche Schnitzwerke produzieren konnte. Die jeweiligen Zünfte aber waren immer sehr dahinter her, dass ja niemand auf ihren Bereich übergriff und ihren eigenen Leuten etwa Konkurrenz machte.

### **Domgasse 13**

Neuerungen bedurften stets längerer Streitigkeiten und oft abschließender vertraglicher Regelungen. In der Arbeit von Frau Sangl über die Bamberger Hofschreinerei im 18. Jahrhundert ist eine Verordnung aus dem Ansbachischen erwähnt, in der festgelegt wird, dass Stiegengeländer eine gemeinsame Arbeit von Zimmerern und Schreibern sein sollen,

### **Domgasse 2**

sog. "geschweifte Arbeit" aber ausschließlich von Schreibern gefertigt werde. Für das Bamberger Schreinerhandwerk läßt sich eine derartige Aufgabentrennung bisher nicht nachweisen. Es scheint hier auch Überschneidungen mit den Bildhauern gegeben zu haben.

### **Altes Rathaus**

Ich weiß bisher nämlich von einem einzigen Barocktreppengeländer den Mann, der es gefertigt hat, nämlich von der Treppe im Alten Rathaus. Es wurde 1748 von Johann Adam Nickel geschaffen, der bisher hauptsächlich als Bildhauer bekannt ist. Von ihm stammt z.B. der Ochs am Alten Schlachthaus am Kranen. Es wäre noch viel Detektivarbeit in Archiven, in Rechnungen und anderen Unterlagen nötig, um etwas Licht in diese Fragen zu bringen.

### **Schillerplatz 4, Haus des Handwerks**

Machen wir jetzt einen Rundgang durch einige wenige von Bamberg's Barocktreppenhäusern. Um 1720 wird das heutige "Haus des Handwerks" als Palais für den Vizekanzler Overkamp erbaut. Die Treppe stammt aus der Erbauungszeit. Zu dieser Art Treppen gehörten immer die Vasen, die auf den Geländerpfosten stehen. Keine dieser Vasen ist exakt wie die andere,

### **Judenstr. 12**

auch wenn bestimmte Formmerkmale übereinstimmen. Diese hier aus dem Haus Judenstr. 12 ist der aus dem Haus des Handwerks sehr verwandt. In dieser Zeit haben die Vasen meist einen schmalen Fuß, dann diese Art Eierstabummantelung, einen eingezogenen Bauch und einen deutlich ausgeprägten Deckel. Vergleiche mit Messkelchen dieser Zeit wären für die Forschung wahrscheinlich ergiebig.

### **Judenstr. 12**

Auch das Geländer in der Judenstr. 12, dem ehem. Münzerhaus, das Frau Pietschmann vor einigen Jahren vorbildlich hat herrichten lassen, gleicht dem vom Schillerplatz 4.

## **Michelsberg 2**

Zum gleichen Typus gehört auch das Geländer im Haus Michelsberg 2, das 1736 von Michael Küchel für den Geheimrat Hebedanz errichtet wurde. Nur die Vasen sehen hier ganz anders aus. Im Oberstock scheint sich der Herr Geheimrat dann Künstler von außerhalb geholt zu haben. Nicht nur Geländer und Vasen, auch der Stuck macht dort einen ganz "unbambergischen" Eindruck.

## **Oberer Stephansberg 1**

1738 läßt sich der Geheimrat Dr. Christoph Eberhard Böttinger, Bruder des Böttinger vom Böttingerhaus, das "Haus zur Goldenen Wappe", Oberer Stephansberg 1, herrichten. Er hatte es zwar schon 1708 erworben, aber wohl kaum genutzt, da er als vielbeschäftigter Reichsbeamter so gut wie nie in Bamberg war. 1738 kriegt er deswegen einen Rüffel von Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn; er habe sich "in tonsuram et habitum clericalem" zu begeben und sein Kanonikat an der Stephanskirche, das er immerhin seit 1701, also seit 37 Jahren besaß, anzutreten oder darauf zu verzichten. 1739 wird er wegen Vernachlässigung des Chordienstes sogar angeklagt und seine Stelle kassiert. Aber Böttingers Beziehungen sind so gut, dass er die Treppe nur immer weiter hinauffällt. 1740 erhält er den persönlichen Adel, 1742 wird er schließlich Stiftsdekan von St. Stephan, Als solcher stirbt er 1758. Der prächtige Umbau seines Hauses hat vielleicht damit zu tun, dass er nach all den Ärgernissen doch beschlossen hatte, etwas öfter in Bamberg zu weilen und seine Pflichten als Kanoniker wenigstens hin und wieder zu erfüllen. Aber Bescheidenheit scheint nicht zu den Charaktereigenschaften der Böttingers gehört zu haben. Ein derart protziges Wappen kenne ich aus keinem anderen Bamberger Treppenhaus.

## **Domplatz 1**

Eines der größten und schönsten Treppenhäuser Bambergers erschließt das Haus Domplatz 1, das 1739 für den Grafen Franz Konrad von Stadion, den späteren Bamberger Fürstbischof vermutlich von Justus Heinrich Dientzenhofer errichtet wurde, wobei Balthasar Neumann die Pläne überarbeitet haben soll. Das elegante Treppengeländer wurde nach Meinung von Herrn Franz Friedrich vielleicht von Adam Nickel geschaffen, den wir ja schon im Zusammenhang mit der Treppe des Alten Rathauses kennenlernten.

## **Kapuzinerstr. 16**

Ein Sonderproblem ist die Kapuzinerstr. 16. Das ehemalige Fortenbachpalais wurde vom Landbauamt 1979 abgebrochen und an seiner Stelle ein ähnlicher Neubau errichtet, in dem die Universitätsverwaltung untergebracht ist. Die Treppe von 1730/40 wurde erhalten und in das neue Haus wieder eingebaut. Ein Teil der alten Baluster konnte wiederverwendet werden, einige mussten durch neue ersetzt werden. Dasselbe Problem ergab sich bei den Vasen. Es ist gut, dass die Nachbildungen als solche zu erkennen sind, sie sind auch für sich ganz hübsch, nur - eine Bereicherung

gegenüber dem Original stellen sie nicht dar. Damit haben wir hier im Kleinen eines der großen Probleme der Denkmalpflege: eine Kopie, auch wenn sie noch so gut gemacht ist, kann niemals das Original ersetzen. Ein echter Picasso ist sehr wertvoll, eine Kopie, auch wenn sie vom Original kaum zu unterscheiden wäre, ist es nicht. Das gilt auch für Häuser.

### **Pfahlplätzchen 2**

Fast identisch mit der Vase aus der Kapuzinerstr. 16. ist diejenige aus dem Haus Pfahlplätzchen 2. 1735 hat ein, wie er in der Quelle genannt wird "Materialist aus Canobis bei Mailand" namens Thomas Zachaeo, das Haus aus dem 16. Jahrhundert gekauft und umbauen lassen. Er war damals schon 58 Jahre alt und hatte kurz zuvor eine anscheinend sehr junge Frau geheiratet. Man kann offenbar auch mit prächtigen Treppenhäusern Eindruck schinden.

### **Untere Königstr. 28, Gasthaus Weißes Lamm**

1746 wurde das Gasthaus zum weißen Lamm in der Unteren Königsstraße 28 gebaut und mit einem repräsentativen Treppenhaus ausgestattet.

### **Lange Straße 24**

Treppenhäuser können auch den Aufstieg einer Familie demonstrieren. Um 1750 ließ sich der sehr wohlhabende Postmeister Georg Franz Haysdorff sein Haus in der Langen Str. 24, das noch nicht mal 50 Jahre alt war, umbauen und mit einer prächtigen Treppe verschönen. Die Haysdorffs waren offensichtlich auf dem Weg nach oben. Kurze Zeit später, 1764, wurde sein Sohn geadelt.

### **Altes Rathaus**

Um die Jahrhundertmitte werden die Treppenhäuser farbig. Ein festes Datum haben wir mit dem Treppenhaus im Alten Rathaus dessen Geländer, wie schon erwähnt, 1748 von Johann Adam Nickel geschaffen wurde. Handlauf und Pfosten, sozusagen das tragende Gerüst, sind rot gefaßt, die Baluster und die Vasen weiß.

### **Obere Sandstr. 31**

Dieselbe farbige Fassung findet sich im Treppenhaus des Anwesens Obere Sandstr.31.

### **Michelsberg 5**

Auch in einfachere Bürgerhäuser drang die Mode der ausgeschnittenen Brettbaluster vor, wie hier im Haus Michelsberg 5. Diese Treppe, die wir schon einmal gesehen haben, weil sie nämlich im Oberstock noch die alten kantigen Holzbaluster besitzt, hat noch eine kleine Pfiffigkeit: der Handlauf ist nämlich sehr repräsentativ, aber so breit, dass man sich nicht mehr recht dran festhalten kann. Also hat ein späterer Besitzer, dem es mehr auf die Funktion als auf die Schönheit ankam, obendrauf noch einen Festhaltehandlauf gesetzt.

### **Domstr. 13**

Weiß ist für die nächste Jahrhunderthälfte die vorherrschende Modefarbe: mit leichten farbigen

Abtönungen wie in der Domgasse 13

### **Domstr.2**

oder reinweiß wie in der Domgasse 2.

### **Lange Straße 16**

Es gibt unter diesen schönen Rokokotreppen auch einige, die ein Aschenputteldasein führen, wie diese in der Langen Str. 16.

### **Hauptwachstr. 16, Hauptwache**

Je weiter das Jahrhundert fortschreitet, umso größer werden die Löcher in den Brettbalustern. 1774 errichtete Stadtbaumeister Johann Josef Vogel nach Plänen von Johann Georg Roppelt die Hauptwache, zu der diese Treppe gehört.

### **Grüner Markt 20**

Die Treppe im Haus Grüner Markt 20 stammt aus dem späten 18. Jahrhundert, war aber ursprünglich sicher nicht schwarz, sondern weiß gestrichen.

### **Michelsberg, Treppe im Wirtschaftsflügel**

Die Linien zum Schwingen zu bringen, war so gang und gäbe, dass es - wenn auch etwas schwerfällig - sogar die Steinbaluster versuchten, wie hier im Wirtschaftsgebäude vom Kloster Michelsberg .

### **Pfahlplätzchen 1**

Doch irgendwann hatte man die geschweiften Linien satt. Um 1780 änderten sich die Stilformen ganz abrupt. Der Formenrausch des Rokoko war out, gefragt war "edle Einfachheit und stille Größe". Der neue Stil heißt Klassizismus. Er sah seine Vorbilder in der Antike, vor allem in der klassischen griechischen Antike. Bevorzugt wurden klare Linien und kühle Formen, beliebtestes Material war weißer Marmor. Das sinnfrohe Bamberg ist nicht ganz der richtige Nährboden für einen solchen Stil, doch kann man sich auch hier nicht ganz der Mode entziehen.

### **Pfahlplätzchen 1**

Im Haus zum Krebs wurde nachträglich eine Treppe mit klassizistischem Geländer eingebaut.

### **Kettenbrücke 2**

Dieselbe Grundform - schmale Ovale mit dazwischen liegenden Kreisen - findet sich auch ganz vereinfacht an einem Holzgeländer im Haus Kettenbrücke 2.

### **Kapuzinerstr. 22**

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts taucht ein ganz neuer Typus von Treppengeländer auf: keine Füllung aus wie auch immer gearteten Brettern mehr, sondern dünne gedrechselte Stäbe. Man nennt sie Traljen. Der nördliche Teil des Hauses Kapuzinerstr.22 wurde 1864 nach Plänen von Georg II. Hofbauer umgebaut. Dabei wurde auch ein neues Treppenhaus errichtet.

### **Stangstr. 3**

Exakt dieselben Traljen finden sich gleich gegenüber im Haus Stangstr. 3 vom selben Baumeister ein Jahr später gebaut. Bauherr war der Porzellanmaler und -händler Daniel Hesse.

### **Untere Karolinenstr. 24**

In der Karolinenstr. 24 blieben bis zum ersten Stock die barocken Brettbaluster erhalten, das Geländer zum zweiten Stock wurde im 19. Jahrhundert erneuert.

### **Willy-Lessing-Str. 6**

In der Willy-Lessingstr 6, ein Haus, das 1873 von Caspar Dennefeld in nachklassizistischen Formen errichtet wurde, hat der Handlauf einen sehr ungewöhnlichen Krümmung.

### **Hainstr. 22**

Das Treppengeländer von 1870 in der Hainstr. 22 kombiniert Holz und Metall, was ziemlich selten vorkommt.

### **Herrenstr. 1**

Man kann ein Traljengeländer mit Farbe auch ganz modern gestalten, wie hier in der Herrenstr. 1

### **Hainstr.19**

Damit sind wir schon in der zweiten Jahrhunderthälfte und in einer neuen Stilepoche. Der Klassizismus war so um 1830 herum unmodern geworden. Damals hatte man angefangen, das von der Barockzeit verpönte Mittelalter wiederzuentdecken und vor allem gotische Kathedralen schön zu finden. Man übertrug die Formen in die eigene Zeit und fing an, ungeheuer perfekte neugotische Kirchen zu bauen. Im Laufe der Jahre wurde der Formenschatz aller Stile der Kunstgeschichte übernommen: Neuromanik, Neurenaissance, Neubarock, Neoklassizismus. Die Baumeister der Gründerzeit warben mit ihrer Fähigkeit, in jedem nur immer gewünschten Stil bauen zu können. Es musste ungeheuer viel und schnell gebaut werden. Mit der Industrialisierung wuchsen die Städte explosionsartig an. Kapital häufte sich an, ein Wohlstand, den die neureichen Bauherren auch herzeigen wollten. Dazu dienten u.a. die Treppenhäuser.

### **Luitpoldstr. 23, 1890**

Zwar wurden zunächst noch die schlanken Traljen weiterverwendet, doch nun taucht ein neues Material auf, das immer beliebter wurde: Gusseisen. Anfang des 19. Jahrhunderts hatte die Hütte Lauchhammer eine Erfindung gemacht, die es ermöglichte, Gusseisen billig und in jeder gewünschten Form herzustellen.

### **Hainstr.5**

Dies wurde nun für die Treppengeländer weidlich ausgenutzt. Die Formenvielfalt ist trotz der fabrikmäßigen Herstellung fast so groß wie die des 18. Jahrhunderts. Das Geländer, das Sie gerade sehen, sichert die Treppe des Hauses Hainstr. 5, 1868 von Georg II. Hofbauer errichtet. Die gusseis-

sernen Traljen sind mit sog. Krücken außen an den Wangen befestigt, die überdies an der Unterseite beschnitzt sind.

### **Hainstr.19**

Hainstr. 19, das Haus, das Sie vorhin sahen, ist eine Stadtvilla, die Caspar Dennefeld 1877 im sog. Maximiliansstil, in München von König Max II, propagiert, gebaut hat. Die Treppe in diesem Haus wird durch einen gedrehten Treppenanfänger und ebensolche Traljen geziert.

### **Hainstr.22**

Der Bauherr von Hainstr. 22 imponierte seinen Gästen mit dieser prunkvollen Eingangstreppe.

### **Willy-Lessing-Str.**

Dass die Hainstraße, die Willy-Lessingstraße, die Schützenstraße und die Luitpoldstraße bei den folgenden Bildern so häufig auftauchen, ist natürlich kein Zufall. Sie sind die Achsen der seit 1865 geplanten südlichen Stadterweiterungen Bambergs, wo die in der beginnenden Industrialisierung und im Hopfenhandel erfolgreichen Bürger ihre Villen bauten. Die Willy-Lessingstraße hat leider viel von ihrem vornehmen Charakter verloren, als man die Bäume auf beiden Seiten entfernte.

### **Willy-Lessing-Str.5**

Das Eckhaus Willy-Lessingstr. 5, 1870 von Caspar Dennefeld in nachklassizistischen Formen, hat ein ganz besonders wertvoll ausgestattetes Treppenhaus, mit klassizistisch inspirierten Stuckreliefs an den Wänden, geschnitzten Treppunterseiten, Hängezapfen an den Geländerpfosten und reich verschlungenen Gusseisenbalustern.

### **Luitpoldstr. 18**

Dieselben Baluster finden sich in der Luitpoldstr 18 mit einer dreiläufig gewendelten Treppe.

### **Franz-Ludwigstr. 16**

Im Logengebäude in der Franz-Ludwigstr. 16 findet sich dieses besonders hübsche schmiedeeiserne Motiv.

### **Hainstr.4, Villa Dessauer**

"Aus dem Vollen schöpfen" konnte der Architekt F. Geb aus Hannover, als er 1883 den Auftrag für die Villa des Hopfenhändlers Carl Emanuel Dessauer in der Hainstr. 4a bekam. So schreibt er in einem Beitrag für die Zeitschrift des Architekten und Ingenieurvereins Hannover, in dem er sein Werk vorstellt. Und das hat er, mit Hilfe von hannoverschen Künstlern, auch getan. Im Treppenhaus konnte bei der Renovierung des Hauses als Städtische Kunstgalerie 1987 die alte Pracht wiederhergestellt werden, einschließlich der geätzten Fenster.

### **Schützenstr. 1**

Die Villa Dessauer hat offenbar solchen Eindruck gemacht, dass derselbe Architekt 7 Jahre später noch einmal einen großen Auftrag in Bamberg bekam, nämlich für den mächtigen Kopfbau zwi-

schen Friedrich- und Schützenstr. Auch hier wurde im Treppenhaus nicht gespart. Im rechten Hausteil ist es noch ziemlich unversehrt erhalten .

### **Friedrichstr. 2**

So sieht das einst identische Treppenhaus in der linken Haushälfte nach einer modernen Umgestaltung aus.

### **Schönleinsplatz 2**

Die geätzten Fenster, die zur Ausstattung der wertvollen Treppenhäuser der Villa Dessauer und von Schützenstr. 1 gehörten, blieben auch im Haus Schönleinsplatz 2 erhalten. Dort sind nur die Baluster nicht ganz passend gestrichen.

### **Friedrichstr. 9**

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert waren in Bamberg alle Formen des barocken Baustils sehr beliebt. In Formen des französischen Barock wurden die schmiedeeisernen Treppenbaluster im Haus Friedrichstr. 9 , das 1893 von Chrysostomus Martin gebaut wurde, geschmiedet.

### **Staatsarchiv**

Wenn jedoch die Formen des heimischen Barock aufgenommen werden, muss man schon ziemlich genau hinschauen, um zu erkennen, dass es sich nicht um einen Barockbau aus dem 18. Jahrhundert handelt, sondern um einen von 1902. Fritz Fuchsenberger hat ihn für das Staatsarchiv erbaut. Auch die Treppe verrät sehr genaue Beobachtung Bamberger Barocktreppenhäuser.

### **Wilhelmspost**

Derselbe Architekt, Fritz Fuchsenberger, beginnt zwei Jahre später den Bau der Oberpostdirektion am Wilhelmsplatz. Die Architekturformen, wie etwa die Treppengiebel, übernimmt er wieder von Bamberger Vorbildern. Im Innern, v.a. im Treppenhaus, aber ist ein neuer Geist spürbar. Hier läßt sich der Einfluß des Jugendstils nicht verleugnen. Auch für die Hintertreppe werden ganz neue Formen gewählt.

### **Promenadenstr. 3-7**

Aus demselben Jahr 1904 stammt das von Jakob Mayer entworfene Tripelhaus Promenadenstr. 3-7. Die Blumen des Treppengeländers haben am Jugendstil zumindest von ferne gerochen.

### **Franz-Ludwig-Str 21**

Ebenfalls 1904 entstand das jetzige Straßenbauamt, Franz-Ludwig-Str. 21. Das hölzerne Treppengeländer zeigt einen neuen eigenen Stil,

### **Brennenstr. 17, Weyermann**

den wir dann z.B. im Verwaltungsgebäude der Malzfabrik Weyermann wiederfinden. Bei den Holzarbeiten wissen wir ausnahmsweise auch die ausführende Firma: die Fa. Gg.M.Müller, die für derartige Arbeiten stilbildend gewirkt hat. Das Haus wurde 1913 von Gustav Häberle, dem Archi-



tekten des Palas der Altenburg, errichtet, für den das ein recht angenehmer Auftrag gewesen sein muss. Er heiratete anschließend nämlich die Schwester des Bauherrn.

### **Promenade**

Moderne Treppen entwickelten sich in Richtung einer immer stärkeren "Durchsichtigkeit" und dem Sichtbarmachen ihrer konstruktiven Elemente. Es gibt wunderschöne moderne Treppen und es ist ein Manko meines Vortrags, dass wir davon keine Bilder haben.

### **Kapuzinerstr. 25**

Diese hier, die ich im Staatlichen Gesundheitsamt in der Kapuzinerstr. 25, dem ehem. Rothenhanschen Palais fotografiert habe, kann zwar in etwa die geschilderte Tendenz andeuten, ich finde sie, im Zusammenspiel mit Glasbausteinen, dennoch dem Anspruch des Hauses nicht gerecht werdend.

### **Luitpoldsäle**

Die neueren Lösungen schneiden öfters gegenüber den älteren nicht so gut ab. Im obersten Stockwerk der Luitpoldsäle etwa ist noch das Jugendstiltreppengeländer aus der Erbauungszeit 1904 erhalten. In den unteren Stockwerken wurde es dann sehr unoriginell erneuert.

### **Willy-Lessing-Str.7**

Der Handlauf im Haus Willy-Lessing-Str. 7 hat noch die originale, ergonomisch günstige Form.

### **Willy-Lessing-Str.9**

Die identische Treppe im Haus Willy-Lessingstr. 9 bekam einen Plastikhandlauf, an dem man nur ungern entlang streift, weil er sich elektrisch auflädt.

### **Michelsberg 19**

Auch dieser rote Plastikhandlauf passt nicht ganz zum Haus, dem schon von außen einige Unstimmigkeiten anzusehen sind, fälschlich herausgeholtes konstruktives Fachwerk und Einscheibenfenster.

### **Maxplatz 2**

Dieses barocke Treppenhaus bekam einen putzfreudigen Kachelbelag. So sollte man es wohl eher nicht machen.

### **Treppe Bach/Domberg**

Zum Schluss noch einige Treppenarten, die bisher ausgespart geblieben sind. Z.B. die Straßentrep-  
pen, von denen es in einer so hügeligen Stadt wie Bamberg natürlich eine ganze Reihe gibt, wie  
z.B. hier die vom Vorderen Bach zum Domberg,

### **Katzenberg**

die Treppe am Katzenberg

### **Treppe U. Sandstraße/Maienbrunnen**

die Treppe von der Unteren Sandstr. zum Maienbrunnen

### **Treppe vom Hinteren Bach zum Unteren Kaulberg**

und die vom Hinteren Bach zum Unteren Kaulberg.

### **Neue Residenz, Freitreppe**

Weniger funktionellen als vor allem repräsentativen Charakter haben die großen Freitreppen, die vor allem die Barockzeit so liebte, wie hier die der Neuen Residenz.

### **Michelskirche, Freitreppe**

Hier auf dem Michelsberg musste eigens der Hof abgesenkt werden, damit die Treppen angebracht werden konnten.

### **Franz-Ludwigstr. 21, Außentreppe**

Die repräsentative Ausstrahlung einer solchen Freitreppe wusste man auch im Historismus zu schätzen.

### **Hinterer Bach 2, Kellertreppe**

Reine Funktion sind dagegen die Kellertreppen,

### **Domplatz 2, Kellertreppe**

die selbst in einem so aufwendig ausgestatteten Haus wie dem Haus Domplatz 2 völlig schmucklos blieb.

### **Alte Hofhaltung, Außentreppe zur Katharinenkapelle**

Von Außentreppen war schon einmal kurz die Rede; hier haben wir den Aufgang zur Katharinenkapelle in der Alten Hofhaltung

### **Kapuzinerstr. 1, Hoftreppen**

Den Abschluss sollen die Treppen im malerischen Hof des Hauses Kapuzinerstr 1 machen.